

DTB

OTOKAR BŘEZINA

MEINER HÄNDE SANFTE LAST –
GEDICHTE

Tschechisch – Deutsch

*Ausgewählt, übersetzt und mit einem Nachwort
versehen von Walter Schamschula*

DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MAINZ

Abbildungsnachweis Frontispiz:
Zeichnung von Rudolf Kremlička,
in: Arne Novák, Dějiny české literatury
[Československá vlastivěda, Bd. 7],
Prag 1933, S. 176.

ISBN 3-87162-056-4

Copyright © 2002 by
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz
Gesetzt aus der Stempel Garamond
Gesamtherstellung:
AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten/Allgäu
Einband nach einem Entwurf von Rambow
und van de Sand, Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	7
Gedichte	13
Nachwort	137
Verzeichnis der tschechischen Gedichte . . .	149
Verzeichnis der deutschen Gedichte	151
Auswahlbibliographie	153

Zur Einführung

Die Dichtungen, die hier in deutscher Übersetzung vorgelegt werden, sind eine Auswahl aus dem Werk des bedeutendsten tschechischen Symbolisten Otakar Březina (1868–1929), der seine Lyrik in der kurzen Schaffensphase von 1892 bis 1907 schuf.

Březina, mit bürgerlichem Namen Václav Jebavý, entstammte bescheidenen Verhältnissen: Er war der letzte Sohn (aus dritter Ehe) eines Schuhmachers im Provinzstädtchen Potschatek, tschechisch Počátky, in den böhmisch-mährischen Höhen. Sein Dasein verlief äußerlich ereignislos. Er lebte als Junggeselle in der selbstgewählten Isolation des Landlebens in seiner Heimatregion: neben Potschatek vor allem in dem Städtchen Stará Říše, d. i. Altreisch bei Teltsch/Telč, und in Jaroměřice n. Rokytinou/Jarmeritz im Westen Mährens. Wegen seiner schwachen Gesundheit schied ein Handwerksberuf für ihn aus. Er absolvierte die Realschule in Teltsch, wo ein namhafter Literaturwissenschaftler und -kritiker, Leander Čech (1854–1911), ein Freund des späteren tschechoslowakischen Staatspräsidenten Thomas G. Masaryk, eine rege kulturelle Tätigkeit entfaltete und auch Březinas literarische Interessen und Versuche inspirierte. Bei einem einjährigen Lehrpraktikum an einer Dorfschule in Jinonov bei Namiest a. d. Oslawa/Naměšť n. Oslavou in Mähren lernte er die Theosophin Anna Pammrová kennen, die sein Denken nachhaltig beeinflusste und mit der er einen intensiven Brief-

wechsel führte. Dieser Gedankenaustausch, ein „Ferndialog“ mit seiner geistigen Mentorin aus den Jahren 1889 bis 1928, ist die beste Quelle für die intellektuelle Entwicklung des Dichters und das Wachsen seiner Anschauungen. Nach einem Ergänzungsabitur an einer Lehrerbildungsanstalt in Prag wirkte er zunächst, von 1888 bis 1901, in Altreisch und anschließend bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1925 in Jarmeritz als Mittelschullehrer. In Jarmeritz ist er am 25. März 1929 verstorben.

Březina bewegte sich also, mit wenigen Unterbrechungen, in dem kleinen ländlichen Gebiet des kargen Landstrichs im niederen Bergland zwischen den Strombereichen der oberen Moldau und der March. Dennoch wurde seine Bedeutung von seinen Landsleuten bald erkannt, und er wurde mit nicht wenigen Ehrungen bedacht. 1913 wurde er korrespondierendes, 1923 ordentliches Mitglied der (kaiserlich-königlichen) Böhmischen Akademie der Wissenschaften und Künste, 1919 Ehrendoktor der Karlsuniversität in Prag. Das Angebot einer Professur für Kunstgeschichte an der Universität Brünn im Jahre 1921 lehnte er ab. 1921 und 1928 wurde er für den Nobelpreis vorgeschlagen, den er jedoch nicht erhielt. 1928 wurde ihm dafür der hochdotierte „Große Staatspreis“ der Tschechoslowakischen Republik zugesprochen. Zu den Ehrungen gehört auch der Umstand, daß Březinas Lehrdeputat 1914 verringert wurde und er 1919 bis zu seiner Pensionierung mit vollen Bezügen beurlaubt wurde. Als besondere Auszeichnung kann es angesehen werden, daß er um sich eine kultartige Gemeinde von Verehrern versam-

Gedichte

Jarní noc

Noc tiše zpívala, šum prvních zelení a jarních vod
byl její melancholické písně doprovod;
ve výši hvězdy, světelné kalichy nesmírné,
dýchali těžkou vůní nadzemských vegetací;
a ruce bratří mých, jak při smrti na prsou zkřížené,
ležely tiché a zklamané a jako kámen ztížené,
zlomeny prací.

Však jejich ruce duchové k hvězdám se rozpjaly,
miliony duší na zemi a ve všech světech objaly
a dlouhý oddech radostných procitnutí,
sváteční vření věčného města,
duchových křídel šumění, hra větrů v mystickém
osení,
orchestrů neviditelných zapění,
zdvihlo se v taktu jejich tajuplného gesta.

Frühlingsnacht

Still sang die Nacht, der Laut ersten Wogens der
Frühlingszeit
war ihres schwermutvollen Singens grünendes Geleit;
Sterne auf dem Firmament, Kelche lichtvoll ohne Maß
strömten im schweren Duft ätherischer Gewächse;
meiner Brüder Hände, wie zum Sterben gekreuzt
auf der Brust,
lagen still und enttäuscht und wie Stein beschwert,
von der Mühe gebrochen und versehrt.

Doch ihres Geistes Hände zu den Sternen sich erkannten,
Millionen Seelen auf Erden, in der Welten All umspannten,
und ein langer Seufzer freudigen Erstehens,
Brodem der ewigen Stadt am Tage der Feste,
Rauschen von Geisterflügeln, mystische Saaten, den Wind
zu beschwingen,
unsichtbarer Orchester Erklingen,
hoben sich im Takt geheimnisvoller Geste.

Otokar Březina: Aus dem Lande Stifters und Rilkes

Ein Essay

Unser tschechisches Nachbarvolk hat, bewußt oder unbewußt, sein Selbstverständnis wiederholt darauf begründet, wie es sich zum Problem der Gewalt stellte, ob es sich diesseits oder jenseits von Militanz und Blutvergießen sehen wollte. Dies bildet gleichsam eine Projektion der alt- und neutestamentlichen Rechtfertigungslehre durch die lange Serie der gott-nahen und gottfernen Geschichtsepochen: Autorisierung der gerechten Gewalt für David im Zwiegespräch mit Gott einerseits und absolutes Friedensgebot bei Jesus Christus andererseits. Zwischen diesen beiden Haltungen pendelt das tschechische ethische Denken bis in die Gegenwart.

Mit dem Opfertod des heiligen Herzogs Wenzel, der von seinem herrschsüchtigen, noch heidnischen Bruder Boleslav im Jahre 929 erschlagen wurde, beginnt die Sequenz der bekenntnishaften Stellungnahmen. Damit erfolgte die Eingliederung der Länder der böhmischen Krone in das Tugendsystem des christlichen Abendlandes. Der Magister Johannes Hus war, bei all seiner verbalen Kampfbereitschaft gegen die institutionalisierte Kirche, ebenfalls ein Vertreter des Prinzips der Gewaltlosigkeit bis hin zum freiwilligen Martyrium auf dem Scheiterhaufen in Konstanz. Hus hatte mit seinen Predigten und Aktionen die er-

ste reformatorische Massenbewegung in Europa geschaffen, hundert Jahre vor Martin Luther, einen spätmittelalterlichen christlichen Fundamentalismus, der auch die Absage an Krieg und Waffengewalt einforderte. Seine Anhänger aber, die Hussiten aller Schattierungen, Taboriten, Orebiten usw., sahen sich als die Streiter Gottes, wie es in ihrem Kampflied *Ktož jsú boží bojovníci* („Die die Streiter Gottes sind“) heißt, mit dem sie den kaiserlichen Heeren Furcht und Schrecken einflößten und weite Teile Europas überzogen (womit sie im übrigen nur auf den Kreuzzug der etablierten römischen Kirche antworteten).

Diese militante Phase der Hussitenkriege wurde jedoch bald abgelöst vom Irenismus der Böhmischen und Mährischen Brüderunitäten, die damit freilich der Gegenreformation unterlagen. Bei ihrem letzten Bischof, Johann Amos Comenius (1592–1670), gibt es aus seinen letzten Lebensjahren ein inneres Aufbegehren gegen dieses Prinzip und die Hoffnung auf einen militärischen Sieg.

Eine spätere Periode der Militanz, nun ihrer religiösen Motivation beraubt, war die Bewegung der tschechischen nationalen Erneuerung bzw. die Geburt des neuzeitlichen tschechischen Nationalismus, der sich bereits im 19. Jahrhundert seiner entscheidenden Phase näherte. Auf dem Höhepunkt des sogenannten Sprachenstreits in der Habsburgermonarchie, wo es um die Stellung des Deutschen und des Tschechischen als Amtssprache in den Kronländern ging und Deutsche und Tschechen unversöhnlich gegeneinander über den Status ihrer Sprachen argumentierten,